

den Tod von Unschuldigen in den Pariser Blättern. Da gegen fand man höchste Auslegungen, grausame Scherze und geschmacklose Wortspiele. Eine französische Zeitung behauptete ironisch, daß die Rede Adolfs Hitlers „sechzig Minuten zu kurz war“. D'Ormesson versicherte, das Attentat von München sei erst ein Anfang, als ob ihm die Mörder ihr Programm gezeigt hätten. Es sei schlimm für die europäische Zivilisation, so erklärt zum Schluß dieses Artikels „Corriere della Sera“, daß die Rettung eines großen Landes nicht die Niederträchtigkeit ihres hysterischen Proklams gegenüber einem Attentat empfinde, das sich durch Freilicht auszeichnet habe. Das freilich das französische Volk durchaus nicht der Meinung seiner Regierung und seiner Propagandisten ist, geht aus einem durch die französische Zensur durchgerutschten

Der Führer dankt dem deutschen Volk

Uebervolligende Beweise herzlicher Teilnahme und inniger Freude

Berlin, 12. November. Nach dem rühmlichen Münchner Attentat sind dem Führer aus allen Ecken des Deutschen Reiches und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenze in Telegrammen und Briefen unzählige Bekundungen herzlicher Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewahrung vor dem Verbrechen zugegangen.

Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Treue und des Mitleids für die Opfer des Anschlages im einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Volksgenossen, die in den letzten Tagen seiner und der gefallenen oder verletzten Kameraden und Frauen gedacht haben, den tiefempfindlichen Dank übermitteln.

Zaufende an der Ruhelstätte der Toten

München, 12. November. Die Gedankten der Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung weilen auch am Sonntag bei den Opfern des Mordanschlages im Bürgerbräu Keller. Der Münchner Nordfriedhof, in dem die sieben Toten ihre Ruhestätte gefunden haben, war den ganzen Tag über das Ziel von vielen Tausenden von Volksgenossen. Besonders in den Nachmittagsstunden ergab sich eine wahre Völkerwanderung zum Nordfriedhof. Stundenlang röh der Zug der Menschen nicht ab. Vor der lorchergeschmückten Gruft mit den herrlichen Kränzen des Führers waren in zwei langen, doppelt und dreifach gegliederten Reihen die zahllosen prächtigen, schiefelgezierten Kränze niedergelegt, die den letzten Gruß der Treue, des Dankes und der Verbundenheit für die Toten des 8. November bildeten. Entblößten Hauptes und mit zum deutschen Gruß erhobener Rechten zogen die Volksgenossen an der Gruft vorbei.

Weitere Glückwünsche für den Führer

Berlin, 12. November. Auch den bereits gemeldeten Kundgebungen von Staatsoberhäupten und Regierungschefs, die

dem Führer aus Anlaß des Münchner Attentats ihre Anteilnahme und Glückwünsche zum Ausdruck brachten, haben der Kaiser von Japan, der Kaiser von Iran, der König von Griechenland, der spanische Staatschef General Franco, der finnische Staatspräsident Risto und der Fürst von Vichy bereits gefaltene Telegramme überandt. Ebenso haben der Kaiser von Mandchukuo und der Staatspräsident von Italien durch ihre diesigen Gesandten Glückwünsche ausgesprochen.

Weiter haben noch die Missionen folgender Länder ihre Anteilnahme zum Ausdruck gebracht: Afghanistan, Vereinigte Staaten von Amerika, Bolivien, Chile, China, Dominikanische Republik, Griechenland, Letland, Luxemburg, Mandchukuo, Mexiko, Nicaragua, Peru, die Schweiz, Uruguay.

Von italienischer Seite sind außerdem noch Kontrama Amadori, Prinz Amadeus, Prinz Philipp, sowie Giacomo Suardo, Präsident des italienischen Senats, Minister Farinacci und Fürst Borghese, Gouverneur von Rom, zu nennen.

Ständig laufen weitere Bekundungen der Anteilnahme ein. Zahlreiche Vereinnungen und Gemeinschaften, sowie unzählige Volksgenossen aus allen Ecken des Deutschen Reiches und zahlreiche weitere namhafte Persönlichkeiten des Auslandes haben ihrer Freude über die Bewahrung des Führers in Glückwunschtelegrammen Ausdruck.

Münchner Blutzugun auf Sturmflagen geehrt

Berlin, 12. November. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichschiefs einem Sturm der Standarte 16 (W) den Namen „Franz Luß“ und dem Technischen Sturm der Obersten W-Führung Reichsautonaz Deutschland den Namen „Eugen Schacht“ verliehen. Damit trafen zwei weitere Sturmflagen der SA die Namen von Blutzugun der Bewegung, die ihr Leben gaben für den Führer und für Deutschland.

Sicherung nationalen Lebens für alle Zeiten

Zurückführung der Rede Dr. Goebbels

Die britischen Kriegsheer sagen heute, der von ihnen angezettelte Krieg würde aus „moralischen Gründen“ geführt. Selbstverständlich ist die Moral dabei für sie der untergeordnetste Faktor. Die ganze englische Kolonialgeschichte ist ja nur eine einzige Kette von Amoralität. Wir haben nichts zu befürchten. Auch die englische Blockadeandrohung kann uns nicht mehr imponieren. Während wir im Weltkrieg von einem Ring von feindlichen Staaten umgeben waren, sind wir heute von einem Kreis von neutralen Staaten umgeben, mit denen wir lebhaften Handel treiben. So kommt es, daß wir heute in Deutschland beispielsweise mehr Butter je Kopf zu verteilen in der Lage sind, als die Engländer in ihrem reichen Lande es tun können.

Es bleibt also für unsere Gegner gar kein anderer Ausweg mehr, als einen letzten, verzweifelten Versuch zu machen, die Kraft des deutschen Volkes wieder nach dem alten Rezept, daß sich Jahrhunderte lang an Deutschland bewährte, zu zerbrechen, nämlich das deutsche Volk im Innern zu spalten. Es ist ein alter Trick der englischen Politik, ein Volk von seiner Führung zu trennen, es mit Phrasen zu betören, die Führung endgültig zu beseitigen und damit das Volk führerlos, waffenlos und wehrlos der Willkür der englisch-imperialistischen Politik auszuliefern. Das meinte auch Herr Chamberlain, als er in seiner ersten Rede nach Kriegsbeginn sagte: „Ich wünsche den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist.“ Wenn es nicht gelingt, so laßt man sich in London, das Volk gegen den Führer aufzuheben, dann muß eben der Führer vernichtet werden, gleichgültig, welche Mittel dabei zur Anwendung kommen.

„Dieses infame Verbrechen“, so rief Dr. Goebbels aus, „ist Deutschlands Feinden nicht gelungen und es kann ihnen auch nicht gelingen! Denn unser Instinkt sagt uns, daß es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt gebe, daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hätte, wenn wir Deutschen, die wir uns nun sieben Jahre lang ehrlich angestrengt haben, Deutschland wieder frei und groß zu machen, durch die Sprengbombe einer Verbrechensliste an der Errettung dieses Zieles gehindert werden könnten.“

Darauf wendete sich Dr. Goebbels an die anwesenden Soldaten: „Euer Dienst ist hart und aufreibend, auch wenn ihr in Berlin noch nicht zum Schießen auf feindliche Flugzeuge gekommen seid. Es gibt aber Menschen und Organisationen, die wirken nicht nur durch ihr Handeln, sondern auch durch ihr Vorhandensein. Wenn ihr nicht da wäret, dann würden die feindlichen Flugzeuge vielleicht kommen. Es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterland durch Schließen, und es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterland allein dadurch, daß er da ist und bereit ist!“

Dr. Goebbels schloß seine oft von kühnem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit einem Appell an seine Zuhörer: „Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, für diesen Krieg mit Einsatz all seiner Kräfte einzustehen. Ist dieser Krieg, den England wollte, gewonnen — und wir wissen, daß er gewonnen wird —, dann bedeutet das die endgültige Vereinerung unseres Volkes und die Sicherung unseres nationalen Lebens für alle Zeiten.“

Volkstümliches Chorschaffen

Neue Werke von Kurt Striegler und Hermann Simon

Der Dresdner Sängerkreis hat zu seiner ersten Kreischorfeier geladen. Ein schöner Gedanke in diesen Tagen, da die Vereine auf wertvolles Stimmmaterial verzichten müssen und nur schwer eigene Konzerte veranstalten können. Da erweist sich wieder einmal, daß Einigkeit Kraft macht. Die 31 Chöre, die sich gestern nachmittag im Gewerbehaus zusammensanden, dürfen stolz auf ihre Gemeinschaftsleistung sein.

Das Vokium ist furchend voll. Vorn an der Rampe die Kinderchöre, dahinter Kopf an Kopf die vielen hundert Sänger und Sängerinnen der verschiedenen Vereine, und fast erdrückt von so viel Menschen der blecherangerte Musik aus der RRR-Motorgruppe Zaphen. Es ist das Bild, das einem von den großen Sängerkonzerten bekannt ist. Schon äußerlich eine mächtige Kundgebung des deutschen Vorgesanges. Und über dem ganzen riesigen Apparat herrschen die beiden Dirigenten: Kurt Striegler und Bernhard Schwarz.

Den Mittelpunkt des Programms bildet die Uraufführung des „Herzlichen Julius“ von Striegler. Was auch dieses Werk des unermüdblich schaffenden Dresdner Komponisten auszeichnet, ist, daß dahinter ein Meister und Komponist steht. Jedes teils ruffal-bekanntlich, teils vaterländisch gefärbte Gedichte von Max Barthel verteilt er sehr geschickt auf Männer-, Frauen-, gemischte und Kinderchöre. Und er schreibt einen klingenden, sehr dankbaren Chor, der seine romantische Abstammung nicht verleugnet. Das läßt sich das Abendlied mit den schwebenden Tönen der hohen Sopran bleibt vor allem gelten. Ein Kanon, der wirklich ursprünglich abläuft, ist das Danklied der Kinder. Kraftvoll und erbebend die beiden Rahmen-Gesänge, die alle Mittel zu einem überwältigenden Klangrausch steigern. Ein solches Werk stellt zweifellos eine Bereicherung für die Ausgestaltung unserer Feierstunden und Kundgebungen dar. Striegler, der seinem Werke der beste Interpret ist, wird kühnlich gefeiert.

Die übrigen Chöre bleiben nicht in dem Maße in der Erinnerung haften. Striegler leitet noch einen machtvoll ausfallenden Männerchor „Lied der deutschen Arbeit“ von Wilhelm Wöhler und einen gemischten Chor „Arbeit“ von Kurt Uhmann, beide Male von dem Bläserorchester im Klang gefolgt. Schwarz macht mit Otto Jochims reizvoll zoffisch angelegter „Vaterländischen Opone“ bekannt, um dann in die aus edlem patriotischen Gefühl entsprungene Chöre von

Gerhard Möhner, Karl Schäfer und Georg Blumenfaat (alle auf bewährten Bahnen) einzumünden.

Noch ein Wort zu der Wiedergabe. Durchweg wird ausgezeichnet gesungen. Man spürt die Hingabe und den Einsatz. In allen Tagen und Stützgraden klingt der Vokaltrichter ausgeglichen und fallig. Schon heute trägt das Chorgemeinschaftswerk seine Früchte und wird sie noch häufig tragen. Dessen sind wir uns nach dem glücklichen Erfolg sicher.

Eine Stunde vorher eine religiöse Feierstunde in der Johannis-Kirche. Auch hier hat ein zeitgenössischer Komponist ein volkstümliches Chorwerk geschrieben: wir sprechen von Hermann Simons Kantate „Mitte des Lebens“. Es stellt etwa nach dem Vorbild von Daaß und Grabner einen Versuch dar, ein liturgisches Werk von größter Einfachheit der Formen und Klänge zu schaffen. Aus ein- und mehrstimmigen Choralen, Psalmen, in der Melodik eigenartig spannungslosen Einzelgesängen formt der Berliner Komponist seine „Feierstunde“, deren Wirkung wesentlich auf dem dunkel glühenden Versen Rudolf Alexander Schröders beruht. Schwer zu entscheiden, ob eine so „funklose“ Musik aus innerer Überzeugung geschrieben worden ist. Oder ist etwa diese Ästhetik, dieses bewußte Vereinfachen der Harmonik und der Satztechnik schon wieder eine „Kunst“?

Eine Freude: die Aufführung. Gerhard Paulitz hat alle Liebe dafür verwendet. Sehr kultiviert der Klang der Sopranistin Charlotte Paulitz, der Tenor Werner Jandelsen (eine eigenartig offene lyrische Stimme) und der Bariton Kurt Siebiger. Eine zahlreiche Orchesterhand schließt im Wanne der Feierstunde. Ernst Krause.

Konzert der Gottfried-Römer-Gesellschaft

Die Gottfried-Römer-Gesellschaft eröffnete nunmehr auch den Welgen ihrer Darbietungen. Es war gelungen, das Kammerorchester Dresdner Künstlerinnen zur Mitwirkung zu gewinnen, das mit einem Programm aus Robert Schumanns Serenade Werk 66 (das Solocello spielte hier tonisch und ausdrucksvoll Herbert Habrafski), in einer Sinfonie Friedrichs des Großen (K-Dur) und in einem Händelischen Concerto grosso erneut den überzeugenden Beweis zu erbringen vermochte, daß es auch anspruchsvollen Aufgaben gerecht zu werden vermag. Namentlich die Volkstümliche Serenadenmusik gelang klangvoll, aufgelockert im Ton, schwermütlich und weich in den Konturen. Werner Starke hatte schicklich sorgfältig, verantwortungsbewußte Probenarbeit geleistet. Darvilschen hörte

Französische Angriffe abgeblagen

Berlin, 12. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrere Versuche der Franzosen, in den letzten Tagen eine von unternen Westschiffen besetzte Höhe elf Kilometer südwestlich von Birmahend mit Unterstützung durch Tiefflieger und starke Artillerie zu nehmen, sind gescheitert. Die Höhe und eine Anzahl von Befestigungsanlagen sind unserer Hand.

Franzosen gestehen zahlreiche Verluste ein

Brüssel, 12. November. Der Militärberichterstatter des „Welt Parisien“ gibt in seinem Bericht vom Freitag an, daß die französischen Truppen im Verlauf der vom Gegner durchgeführten Handreichung zahlreiche Verluste zu verzeichnen gehabt hätten.

Deutsche U-Boote im Atlantik

Amsterdams, 12. November. Aus Vigo wird berichtet, daß bei den zahlreichen in diesem spanischen Hafen liegenden englischen und französischen Schiffen, die unterwegs nach England oder Frankreich sind, große Bekürzung herrsche durch die Nachricht vom Auslaufen deutscher U-Boote in der Umgebung dieser Verkehrsstraße des Atlantik. Diese U-Boote sind sehr hart von der englischen und französischen Flotte bewacht.

Nach einem vorgestern abend anlangenen Funkpruch soll der 14000 Tonnen große Dampfer „Ponzano“ versenkt worden sein. Ein japanischer Dampfer behauptet, ein deutsches U-Boot gesichtet zu haben. Kurz darauf habe er SOS-Rufe der „Ponzano“ aufgefangen, in denen mitgeteilt wurde, daß das Schiff versenkt hatte, einem deutschen U-Boot zu entkommen, jedoch gefesselt und unter Feuer genommen wurde, und nun im Sinken sei.

Britischer Dampfer in der Nordsee gesunken

Amsterdam, 12. November. Nach einer Meldung aus London erklärte gereichte Befehlungsmitglied des gesunkenen britischen Dampfers „Garmarthen Coast“, daß das Schiff in der Nordsee nahe der englischen Nordostküste nach einer furchtbaren Explosion an Bord gesunken sei. Die Explosion sei deartig heftig gewesen, daß das Schiff nach wenigen Minuten in den Wellen verschunden sei. Zwei Befehlungsmitglieder seien durch die Explosion getötet und sechs weitere verletzt worden.

Rußland gegen englische Lügen

Zigone Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Moskau, 12. November. Das russische Regierungsorgan „Iswestija“ veröffentlicht am Sonntag einen ungewöhnlich scharfen Artikel gegen England. Dieser Artikel steht im Zusammenhang mit der Meldung des Londoner „Daily Express“, wonach Stalin die letzten Vorschläge der Finnen zurückgewiesen habe, was von der russischen Agentur Tab bereits demontiert wurde. Diese Entgegnung gab der „Iswestija“ Anlaß, einen Artikel über Englands Verlogenheit und die lägenartigen Informationen der englischen Presse zu publizieren. „Die englische Lügen- und Desampagne“, schreibt die Zeitung, „trat klar und deutlich schon im Weltkrieg in Erscheinung. Im September 1939, während des Vorkrieges, wurde das Gerücht verbreitet, wonach Tausende von englischen Flugzeugen und Tanks in Polen angekommen oder auf dem Wege dahin seien. Dies schmerzt an die englischen Behauptungen vom Dezember 1914, wonach vielstahlte russische Kosakenarmeen in Schottland und Nordengland gelandet seien. Viele behaupteten, daß sie mit eigenen Augen die Kosaken gesehen hätten und auch, wie sie bei ihrer Ankunft den Schnee von den Wägen schüttelten. Auch jetzt streuen die Engländer Lügengerüchte aus, besonders in den neutralen Ländern und vor allem in den USA. Aber die Lehren des Krieges sollen nicht vergessen werden. Im Gegenteil, man will die Ziele des jetzigen imperialistischen Krieges verschleiern.“

Finnland unverföhnlich

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. November. Wie die russische Agentur Tab mitteilt, nahm Finnland in den Verhandlungen mit der Sowjetunion eine unverföhnliche Haltung ein.

Kleinliche Handels-Schule

Einrichtung einer Handels-Schule — Verhörsitz der Reichsregierung. Einjähriger Fachkurs für handelsmäßige Berufe.

man neuzeitliche Pieder von Kurt Veitthien mit Streichorchester, feingetönte impressionistische Klangbilder von hohem Stimmungsdreiß, denen Charlotte Hahnel schwebende Leichtigkeit und echten Empfindungsreichtum zu geben wußte. Endlich trug Albert Willi allerlei politisch und literarisch Bedeutsames von Friedrich dem Großen und Anecdotes von Wilhelm Schäfer mit eindringlicher Sprechkraft vor. Eine wertvolle Vormittagsveranstaltung, die lebhaftesten Dank auslößte. Felix v. Lepel.

Begierstung um Peter Kreuder

Peter Kreuder spielt die Ankündigung genügt, um den Gewerbehausaal bis zum letzten Platz zu füllen. Viel Jugend darunter, viele junge Mädchen vor allem. Kreuder gehört zu den beliebtesten Schlagwerkkomponisten. Seine Art, Musik zu machen, ist sozusagen der Inbegriff kultivierter deutscher Tanzmusik.

Die Kreuderstimme ist bekannt. Von der Schallplatte her oder vom Rundfunk. Den Mittelpunkt bildet das unverändert feinerneuge Spiel des Pianisten, der sich wirklich einmal vom gewöhnlichen Bumstata freimacht und die Kunst des Weglassens (der Akkorde und der Figuren) virtuos beherrscht. Sein kleines Orchester (Gitarre, Klarinette, Violine, Kontrabaß) besteht aus fähigsten Musikanten, ganz abgesehen von dem liebenswürdigen Herrn, der mit allerlei Stahlmöbeln und Schachteln den Rhythmus anleitet. Von den 12 Minuten Peter Kreuder bis zur Donkeyserenade ist es elegantes, pikantes und farbiges Jonglieren mit kleinen musikalischen Nichtigkeiten. Unde, Denacht, Friml, Pekar, sie alle werden für seine Zwecke zurechtgedogen. Und Kreuder selbst kommt unter anderem mit zwei Proben einer gehobenen Klavier-Salonmusik zu Worte. Nur mit Wiederholungen und Zugaben ist die Begierstung zu bändigen.

Auch eine Solistin hat er sich wieder mitgebracht. Sie heißt Ilona Szegedi, sieht bildhübsch aus und singt ihre Pieder auf einen etwas schmählichen Ton. Aber wenn sie die Welgen ihrer Heimat vorträgt, gefallt sie doch sehr, die junge Ungarin. Allen Kreuders sprichwörtliche Begleitung ist da ein Genuss für sich. Ernst Krause.

† Theater des Volkes. Die Uraufführung der Operette „Die Bandenreiter“, Musik von G. W. Biedert, ist auf Freitag, 17. November, festgelegt. Inszenierung: Wlrig; musikalische Leitung: Wlrig; Tanzregie und Gestaltung: Wlrig; Einbildung der Chöre: Dr. von Unber; Bühnenbilder: Rämmerling.

† Betriebsbesuch. Für das Weihnachtswort „Schneeweißchen und Rosenrot“ wurde für die Einbildung des Kinderballetts die Bildhauerspielerin Olga Marold,

Montag, 12. November 1939

Nam, 12. Viktor Em... fährlicher Anter... rufung festlich... eine Par... zahlreichen W... Generalstab... und der St... Soddu, erschie... Auch die... gekürzten W... Derrichers, de... zu immer neu... erinnert an d... Tugenden u... gegnung mit... feierlich bekä... zur Folge hat... In dem... toni... Tribu... Waffen in G... ardie im G... Emanuel III.

Des J... Berlin, 12... nachstehende... „Em. Ma... meine herzlich... binde hiermit... für das Wohl... künft des ita... Auch Wes... seine Glidwü...

Englan... Elgona D... Amsterdams... neralion... gewissn R... entgegengetre... in Holland w... in den letzten... anforderter... zureifen. Diese em... und Nervositä...

„Eine sel... Zu... Beim Ar... der Praxis u... ruzadast Dr... der „Deutsche... sich gegen die... Erhöhung de... die Einkomm... Steuer. Im J... schließliche... der Kriegsaus... stener, der... grunde geleg... hab antunle... Es würd... für die Eink... schaft bei... brücklich... außergewöhn... rüstigkeit im... den Kriegsaus... pflichtiger au... 2800 Reichsm... Kriegsausf... maßgebendes... gewöhnlicher... Reichsmark... in der Regel... wegen der au... entpfinden... Ausdrück... die Vora...